
LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.

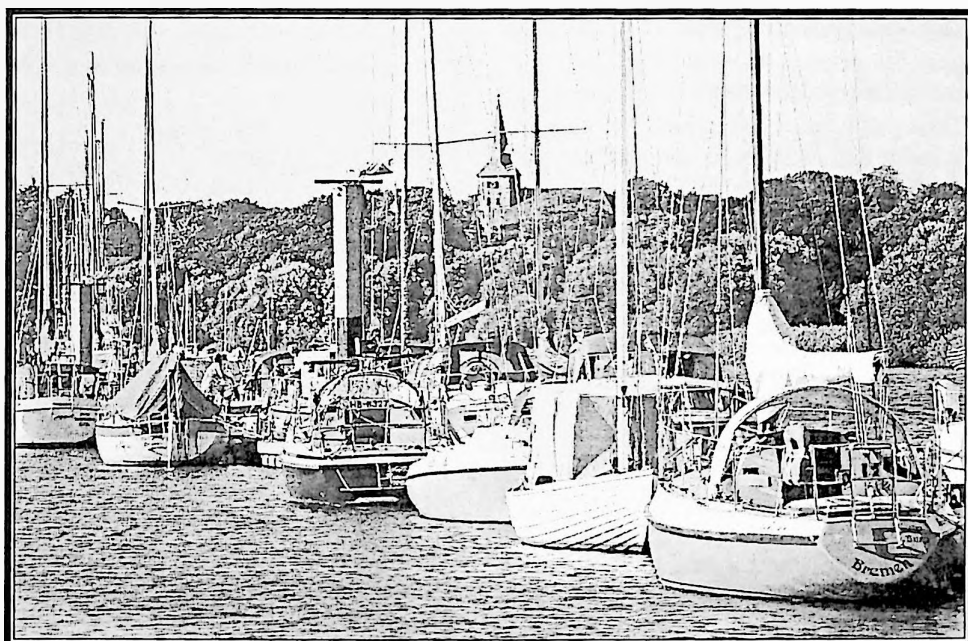


Foto: Wilfried Hoins

**Am Ufer liegende Freizeitboote auf dem Lesumfluß
mit Blick auf die Kirche St. Martini**

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

alle Jahre wieder ...

oder: Man soll die Feste feiern, wie sie fallen ...

Nun gut, kommen wir der Weisheit wieder ein Stückchen näher! Ja, es stehen wieder die Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“ an, die sich in diesem Jahr zum vierzehnten Mal jähren. Sie finden vom 30. Juni bis zum 8. Juli in unserem Ort statt.

Diese Tage sind in ihrer Darstellung als eine Verknüpfung von heimatlichem und kulturellem Gut zu sehen. Sie pflegen heimatliches Brauchtum und kulturelles Leben. Zu den wichtigsten Funktionen der Tage gehört es, Unterschiedliches zu verbinden sowie für den Austausch und das gegenseitige Kennenlernen zu sorgen.

Für die Erhaltung, Gestaltung und Weiterentwicklung der Kulturtage ist ein angemessenes Kulturangebot unabdingbar, das die klassischen Bereiche wie Literatur, Theater, Musik, Tanz, bildende Künste und heimatliches Kulturgut beinhaltet, das aber nur zu verwirklichen ist, wenn ein großes ehrenamtliches Engagement geleistet wird und eine finanzielle Unterstützung gegeben ist. Der weitere Bestand der Kulturtage und ihre Verbreitung erfordern Mittel der öffentlichen Hand sowie Spendengelder von Firmen und Institutionen, ohne deren Bereitstellung sich heute kulturelles Leben nicht entfalten kann.

Gerade in den heute schnellebigen Zeiten des Wandels ist die identitätsstiftende Funktion der Kultur von besonderer Bedeutung.

Neben vielen anderen Veranstaltungen des Heimat- und Verschönerungsverein Lesum e. V., der durch verschiedenartigste Programmpunkte gesellschaftliche Kontakte und zwischenmenschliche Beziehungen in der Bevölkerung fördert, gehört auch eine Beteiligung an den Kulturtagen fest zu seinem Repertoire. Somit reiht sich auch in diesem Jahr der Heimatverein Lesum unter anderem wieder mit einem Tag der offenen Tür ein, der am Eröffnungstag der Kulturtage am Sonnabend, 30. Juni, von 10 bis 17 Uhr stattfindet und sich mit weiteren Veranstaltungen – wie auch schon in den Vorjahren – innerhalb der Kulturwoche beteiligt.

Mit diesen einleitenden Worten zu den Burglesumer Kulturtagen „Sommer in Lesmona 2007“ grüße ich Sie im Namen des Redaktionsteams und wünsche Ihnen erlebnisreiche Tage mit viel Zuspruch, viel Freude und einem Wettergott, der uns allen wohl gesonnen ist.

Ihr

Peter Gedaschke



Inhalt

Grußwort	M. Ehlers
Hartliche Gröten an den „Lesumer Boten“	3
Sommer in Lesmona	Redaktion
Tag der offenen Tür im Heimathaus	4 - 5
Jahreshauptversammlung	R. Matzner
Nachwahlen zum Vorstand	6
Lesum hat einen Schiffsanleger	P. Gedaschke
- ursprünglich Hafen – jetzt Anlegestelle -	7 - 9
Besuch im Logenhaus	R. Matzner
der Vegesacker Freimaurer	10 - 11
Alte Häuser von einst und jetzt	W. Hoins
Bremer Wollwäscherei am Bahnhof Burg-Lesum	12 - 14
Polarsegler „Grönland“ wurde 140 Jahre alt	P. Gedaschke
Geschichte d. ersten deutschen Forschungsschiffahrt	15 - 17
Erinnerungen eines Lesumers	P. Krauß
an Kindheit- und Jugendjahre - Lesereihe	18 - 20
Entstehung von Schloß Mühlenthal	H. Steil
Ein Rückblick in das Jahr 1871	21 - 22
Das Online-Ortsfamilienbuch Lesum	Dr. Herbert Juling
Informationen aus der Familienforschung	23
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	24 - 28

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Hartliche Gröten an den „Lesumer Boten“



*Just goh ick de Trepp run-
ner un will fliedig arbein
in'n Gorn, dor is de „Le-
sumer Bote“ komen.*

*Ick bin jo wat neeschierig
un mutt dor mol eben rinkieken, un watt
meent Ji woll, leebe Lüde, ick heff mi
doh reineweg fastleest! Un all mine Ar-
beit blifft lingen un heff nix anners dohn
as den Boten studeert. Könt Ji dat woll
verantwoorn, wenn ick mine ganze Ar-
beit lingen loot? Un tekent ok noch ver-
antwortlich for dit Blatt? Keen Wun-
ner, wenn Ji so ene gode Zeitung mokt,
wo'n Minsch jummer in lesen mutt! Mocht
man jummer fein so wieder! De Arbeit
loppt ni jo nich weg.*

Mit Dank un hartliche Gröten,

Joë Magdalene Ehlers

Magdalene Ehlers,
plattdeutsche Dichterin und Schriftstellerin

Sommer in Lesmona 2007

14. Burglesumer Kulturtage
Samstag, 30. Juni – Sonntag, 8. Juli 2007

Musik, Tanz und Theater,
Ausstellungen, Lesungen und
Kunstaktionen,
historische und naturkundliche
Führungen,
Lichtbildervorträge,
Schiffs- und Bootsfahrten,
Kinderspiele und Aktionen

Infotelefon 63 15 88

Die Waldkiefer (Pinus Sylvestris)



ist der Baum des Jahres 2007

Der Baum

Zu fällen einen schönen Baum
braucht's eine halbe Stunde kaum.
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,
braucht er, bedenk es, ein Jahrhundert.

Eugen Roth

GEFUNDEN

*I*ch fand ihn wieder
hehr und auch bieder
einen alten Kindheitstraum,
für mich verkörpert in dem Baum.

Wie er da stand, da fiel mir ein,
das ist die Krönung allen Seins.
Wie er so stolz die Äste reckte
und wie ich mich nach ihnen streckte,
da fühlte ich, es war m e i n Baum,
mein heißgeliebter Jugendtraum.

Und über mir die Vögel sangen,
ich spürte, wie die Tränen rannen.
Ich schlang die Arme um den Stamm,
so könnte ich stehen mein Leben lang.

Hildegard Gedaschke

Heimathaus Lesum:

SOMMER IN LESMONA

14. Burglesumer Kulturtage vom 30.6. - 8.7.2007

Tag der offenen Tür

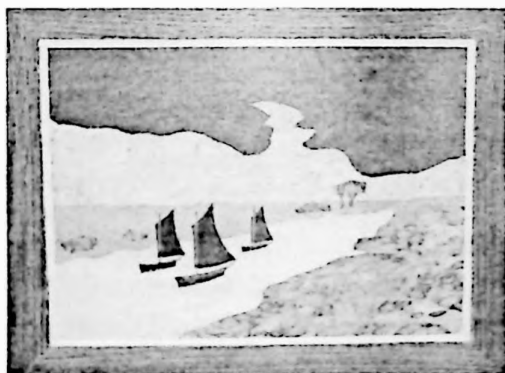
Wieder ist es soweit – wir begehen unsere Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“, die sich großer Beliebtheit erfreuen und im kulturellen Leben Bremen-Nords immer wieder mit guter Beteiligung wahrgenommen werden. Sie finden in diesem Jahr vom 30. Juni bis zum 8. Juli statt. Wieder – auch in diesem Jahr – beteiligt sich der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. mit einem Tag der offenen Tür und lädt Sie herzlich in das **Heimathaus, Alter Schulhof 11** am Samstag, 30. Juni, zu Kaffee und Kuchen ein.

In der Zeit von 10 bis 17 Uhr findet ein „Floh- und Trödelmarkt“ statt. Es werden Sachen aus dem Besitz der HVL-Mitarbeiter und von großzügigen Sponsoren angeboten. Ebenso können auch Bücher erworben werden. Der Erlös ist als Beitrag für die Finanzierung des Denkmals Gräfin Emma von Lesum vorgesehen.

Zugleich sind an diesem Tag die Räume des Heimathauses zu begehen, wobei besonders das Zigarrenmacherzimmer zu erwähnen ist. Die alten Zeiten der Zigarrenmacher geben einen Einblick in die hier frühere ansässige Handwerkskunst. – Auch das Museumszimmer wird Ihr Interesse finden, da es dort manches Kleinod zu bewundern gilt.

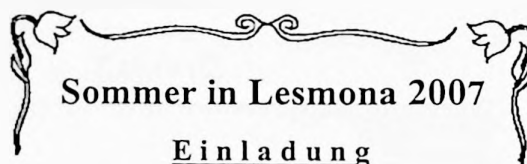
Ebenso sind Intarsienarbeiten von unserem HVL-Mitarbeiter Helmut Stellmascek zu sehen. Die kleine Auswahl seiner Exponate zeigt u. a. Torfkähne auf der Hamme.

Alle Besucher sind herzlich willkommen!



Torfschiffe auf der Hamme

Intarsie von H. Stellmascek / Foto: W. Böhm



Freitag, 06. Juli 2007, 19.30 Uhr,
im Schulzentrum Bördestraße,
Bremen-Lesum, Bördestraße 10

14. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2007“, 30. 6. - 8. 7.

„Allahs langer Schatten. Der Islam und die Angst des Westens“



Nahostexperte Dr. Michael Lüders

Vortrag

Vorverkauf: EUR 5,- Abendkasse: EUR 8,-

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Dr. Michael Lüders, geb. 1959 in Bremen, studierte in Berlin Islamwissenschaften, Politologie, Publizistik und arabische Literatur in Damaskus. Lüders machte seine Promotion über das ägyptische Kino. Er drehte Dokumentarfilme für SWR und WDR und war langjähriger Nahostkorrespondent der Wochenzeitung „Die Zeit“. Er ist außerdem ein gefragter Interviewgast in Hörfunk und Fernsehen. Er lebt als Politik- und Wirtschaftsberater, Publizist und Autor in Berlin – er schreibt Sachbücher und Romane.

u. a.:

Sachbücher

Im Herzen Arabiens | Tee im Garten Timurs | Wir hungern nach dem Tod

Romane

Aminas Restaurant | Der Verrat | Gold im Gifl Kebir

Michael Lüders neues Buch "Allahs langer Schatten. Der Islam und die Angst des Westens" erscheint im September bei dem Verlag Herder.

Sommer in Lesmona 2007

Einladung

Dienstag, 03. Juli 2007, 19.30 Uhr,
im Gemeindehaus der St. Martini Kirche,
Hindenburgstraße 30

14. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2007“, 30. 6. - 8. 7.

Wellen rauschen, Winde weh'n ...,
eine Mühlenreise durch Niedersachsen



Tonbildschau mit Überblendprojektion

von Wilko Jäger

Eintritt EUR 3,-



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Sommer in Lesmona 2007

Einladung

Mittwoch, 04. Juli 2007, 17.00 Uhr,
im Heimathaus Lesum,
Alter Schulhof 11

14. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2007“, 30. 6. - 8. 7.



**„Von Kindern, Großeltern und anderen
Menschen“**

Wahre Geschichten, ernst und heiter, aus eigener Feder.

vorgetragen von Rudolf Matzner

Eintritt frei – Spenden willkommen

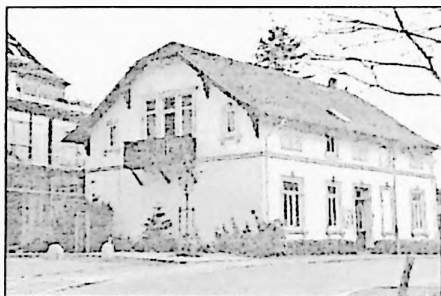


Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

ICH BIN GERNE IM HEIMATVEREIN LESUM, ...

*„...weil mich das Programm der Veranstaltungen
interessiert und ich es gerne wahrnehme.“*



Heimathaus Lesum



ist ein Erbgut,
das es zu erhalten gilt!



Baron Ludwig Knoop

Park und Herrenhäuser oberhalb der Lesum

von Rudolf Matzner

Verlag M. Simmering, 88 Seiten

EUR 15,00 ISBN 3-927723-99-1

Mitglieder HVL und Förderverein Knoop's Park
erhalten eine Preisermäßigung

Rudolf Matzner stellt eine Auswahl seiner Aufsätze vor, die im Laufe von zwölf Jahren im LESUMER BOTE veröffentlicht wurden.

Dem Wunsch aus der Leserschaft folgend, die einzelnen Aufsätze zusammenfassend herauszubringen, gab den Anstoß für die 88 Seiten starke Broschüre.

Es handelt sich um Themen, die im Bereich Knoop's Park in Bremen-Nord ihren Ursprung haben, wobei die Persönlichkeit Baron Ludwig Knoop als Schlüsselfigur besondere Beachtung findet.

Die Broschüre im handlichen Format und reich bebildert, ist zu beziehen bei Rudolf Matzner, Tel. 0421/630912, im Förderverein Knoop's Park, Tel. 0421/634537 und in den Buchhandlungen.

Jahreshauptversammlung Nachwahlen zum Vorstand

Am 3. Mai 2007 fand im „Lesumer Hof“ ab 18 Uhr die diesjährige Jahreshauptversammlung unseres Heimatvereins statt.

Wie auch in den vergangenen Jahren war das Interesse an der Vereinsarbeit und demzufolge die Teilnahme an der Versammlung erfreulicherweise gut.

Der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden Mathias Häger und des Schatzmeisters Joachim Kastens wurden mit einmütiger Zustimmung aufgenommen. Die derzeitige Mitgliederzahl bewegt sich weiterhin über 600, wobei die Neuzugänge die natürlichen Abgänge den Bestand nicht voll ausgleichen.

Nach über siebenjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit haben Ilse Hutengs als Schriftführerin und Joachim Kastens als Schatzmeister aus verständlichen Gründen im Einvernehmen ihre Ämter niedergelegt. Der Vereinsvorsitzende Mathias Häger bedankte sich bei beiden Zurückgetretenen für die gute Zusammenarbeit und freute sich, daß beide Mitglieder weiterhin den Nachfolgern und dem Verein beratend zur Seite stehen werden.

Mit einstimmiger Entscheidung – ohne Gegenstimmen – wurden der Marktbereichsleiter der Sparkasse, Hermann Eylers und der selbstständige Versicherungskaufmann Hans-Ulrich Siefert zum Schatzmeister bzw. zum Schriftführer gewählt.

Gratulation für das Vertrauen der Mitglieder und Dank für die Bereitschaft zur Mitarbeit.

Als weitere personelle Veränderung wurde bekannt gegeben, daß Rudolf Carstens für die Erledigung anfallender Arbeiten im Heimathaus gewonnen werden konnte. Desweiteren hat sich Peter Knapp bereit erklärt, als Nachfolger von Heinz Diesing unser Kartenarchiv zu betreuen.

Wir freuen uns, daß alle Positionen lückenlos besetzt werden konnten. Den neuen Mitarbeitern wünschen wir Freude an der übernommenen Aufgabe.

Als weiteren wichtigen Tagesordnungspunkt wurde die vom Vorstand angeregte und begründete Beitragserhöhung um 2,- Euro auf jährlich 20,- Euro je Mitglied ab 01.01.2008 einstimmig beschlossen. Die Anhebung ist notwendig, um die laufenden Ausgaben des Vereins bestreiten zu können.

Eine harmonisch verlaufene Mitgliederversammlung im „Lesumer Hof“ wurde nach 90 Minuten beendet. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

28zoll
www.28zoll.de

Der Fahrradladen
Lesumer Heerstr. 78
TeleFON 62 088 62

Trekking
manufaktur
Räder
City
vollgefedert
Liege
KinderRäder
Mountain
Zubehör

Werden Sie Mitglied im HVL ...



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr
Tel. 0421/ 63 46 76 und 63 99 481
Fax 0421/63 99 480

... Sie sind herzlich willkommen!



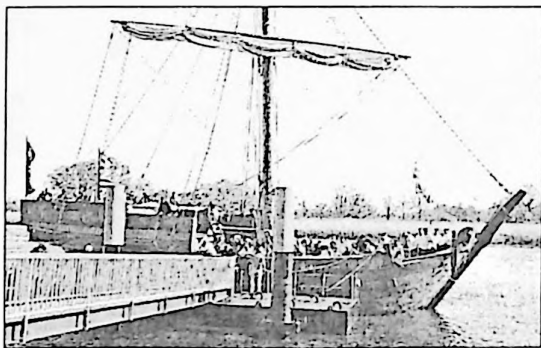
Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Lesum hat einen Schiffsanleger

- ursprünglich Hafen – jetzt Anlegestelle -

Lesum hat seinen ersten großen, öffentlichen Schiffsanleger und somit nunmehr ein attraktives Entree für Gäste, die übers Wasser anreisen. Am Lesumhafen liegt der neue Schiffsanleger mit einem 16,5 Meter langen Steg. Torfkähne oder Ausflugsschiffe finden hier einen Anlegeplatz und können Station machen. Die in Bremen ansässige Gesellschaft Hal över, die eine Fahrgastschiffahrt betreibt und unter anderem die Schiffe „Das Schiff“ und den Nachbau einer Hansekogge, die „Roland von Bremen“, besitzt, unterhält den Anleger. Somit kann der Anleger als Ausgangspunkt für Fahrten in die Region der Bremer Schweiz – „die Grünen Lungen der Lesum“ – mit der Ortschaft Lesum und den Anlagen des Knoopschen Parks in St. Magnus genutzt werden. Man erlebt eine interessante Kulturlandschaft und einen Flußlauf mit einer großartigen Artenvielfalt. Aber auch sonst lohnt sich der Weg. – Der Schiffsanleger bildet den Abschluß des Geländes am Lesumhafen und lädt zum Betrachten des strömungsreichen Flußlaufes ein.

Der Schiffsanleger wurde am Sonnabend, 21. April, gegen 17.00 Uhr, vom Bremer Senator für Bau, Umwelt und Verkehr Ronald-Mike Neumeyer, der mit Fahrgästen auf der Hansekogge angelegt hatte, übergeben.



Die Hansekogge „Roland von Bremen“ mit Gästen beim erstmaligen Anlegemänuver am neuen Lesumer Anleger

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Beim Verlassen der Kogge nahm die feierliche Einweihung des Anlegers ihren Anfang, indem das blaue Band, das quer über dem Anleger gespannt war, vom Senator Neumeyer durchgeschnitten wurde.

Im weiteren Verlauf der Einweihung dankte der Senator in seiner Rede dem ehemaligen

Ortsamtsleiter Klaus Dieter Kück, dem Beiratssprecher Wolfgang Schlosser sowie dem Beirat für die Beharrlichkeit und den Zusammenhalt – waren doch bis zur Realisierung des Anlegerprojektes nahezu zwei Jahre vergangen. Desgleichen äußerte sich auch der Projektleiter Christof Steuer in seiner Funktion als Bauamtsleiter.



Senator Neumeyer (Mitte) beim Durchtrennen des Bandes, mit der stellvertretenden Ortsamtsleiterin Ilse Hutengs, dem Beiratssprecher Wolfgang Schlosser und Bauamtsleiter Christof Steuer (v. l. n. r.)

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Als nunmehr das Schild am Eingang des Anlegers enthüllt wurde, gab es die Beschriftung „Bremen-Lesum“ frei.

Somit vollzog nun die stellvertretende Ortsamtsleiterin Ilse Hutengs die Taufzeremonie mit den Worten, „ich wünsche dir immer einen guten Stand und eine Hand breit Wasser unter dem Ponton“ und weihte den neuen Schiffsanleger ein. Wie es zu einer maritimer Taufe gehört, ließ sie eine Flasche Sekt an einem gelb-schwarzen Dalben zerschellen. Das Schiffshorn der vertäuten Kogge gab mit langem Signalton zu verstehen, daß der Anleger hiermit eingeweiht und offiziell übergeben war.

Vorher hatte Ilse Hutengs noch im Detail die einzelnen Stationen mit ihren Höhen und Tiefen im Werdegang des Anlegerprojektes, das in einem Kostenrahmen von 200.000 Euro aus dem „Aktionsprogramm 2010“ finanziert wurde, erläutert und zusammengefaßt.

Mit einem erfrischenden Bier und einem Snack, von der Kanusportabteilung TURA kredenzt, waren die vielen Schaulustigen bei strahlendem Sonnenschein bestens versorgt worden.

Geschichtlich sei erwähnt, daß der frühere Lesumer Hafen hauptsächlich wirtschaftlichen Zwecken diente, bedingt dadurch, weil die

Kahnschiffer regelmäßig ihren Torf im Lesumer Hafen löschten.



Lesum mit Hafen um 1921, wo die Torfschiffer anlegten, um die Last zu löschen

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hains

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine verstärkte Anlieferung von Torf aus dem Teufelsmoor über die Hamme. 1862 wurde der Löschplatz in Lesum eingerichtet. Er diente nicht nur Lesum, sondern auch allen umliegenden Orten für die An- und Abfuhr der Brennmaterialen Torf. Kurz vor 1900 ließ die Gemeinde ein neues mit starkem Bollwerk versehendes Hafenbecken mit einer Uferkaje für größere Schiffe anlegen. Der Herbstverkehr betrug – bedingt durch die bevorstehende Heizperiode – um 1900 rund 1500 Schiffe. Aus der Torfstraße bzw. Hafenstraße wurde später Am Lesumhafen.

Als die Kohle als Brennmaterial in den 20er und 30er Jahren mehr und mehr den Torf verdrängte, war eine dementsprechende Nutzung des Hafens nicht mehr gegeben – er wurde uninteressant, bis schließlich das Hafenbecken in den 1950er Jahren zur Hälfte zugeschüttet wurde.

Im Norden Bremens erstreckten sich früher unwegsame Moor- und Feuchtgebiete. Die Landschaft ist bekannt unter dem Namen Teufelsmoor. Diese Niederung wird entwässert von der Hamme, Wümme und der Wörpe. Sie erstreckt sich über eine Fläche von rund 500 Quadratkilometern. Der Name Teufelsmoor leitet sich von dem plattdeutschen Begriff „Duvelsmoor“ oder „duves Moor“ ab und bedeutet auf Hochdeutsch soviel wie „taubes, unfruchtbares Land“. Später mutierte das „Duvelsmoor“ zum „Düwelsmoor“. Es ist umstritten, ob ein Übersetzungsfehler ins Hochdeutsche den Begriff „Teufelsmoor“ prägte. Tatsache ist,

daß das Wort „Düwelsmoor“ zuerst im 14. Jahrhundert als Name für eine neue Ortschaft auftauchte. Das gesamte Gebiet bekam den Namen erst im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Das Teufelsmoor wurde erst im 17. und 18. Jahrhundert zunehmend besiedelt. – Um 1720 hatte die staatliche Moorkolonisation im Teufelsmoor ihren Anfang genommen.

Unter der Leitung von Moorkommissar Jürgen Christian Findorff wurden ab 1751 systematisch Dörfer und Gräben angelegt, und es erfolgte die Kolonisation in der gesamten Teufelsmoorniederung. Allerdings gab es noch keine Straßen. Also bauten die ortsansässigen Moorbauern Torfkähne und nutzten die Kanäle als Verkehrsnetz.

Die Siedler waren einfache Knechte und Mägde, die sich mit der Aussicht auf eigenes Eigentum und Befreiung von Steuern und Militärdienst aus der Umgebung bewarben. Die Lebensbedingungen in den Moorkolonien waren noch weit bis in das 20. Jahrhundert alles andere als malerisch. Ausdruck der sehr ärmlichen Verhältnisse gibt der plattdeutsche Spruch „den ersten sin Tod, den tweeten sin Not, den dritten sin Brot“ (= der ersten Generation den Tod, der zweiten die Not und der dritten das Brot). Die Lebenserwartung in den dunklen und feuchten Moorkaten war niedrig und der Moorboden eignete sich nicht für die Landwirtschaft.

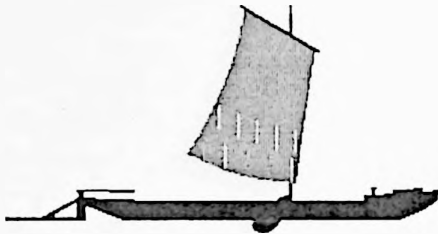
Die Haupteinnahmequelle der Siedler war demzufolge Torf, der auf sehr einfachen, langen und schmalen Kähnen transportiert wurde. Im nahegelegenen Bremen war der Torf bis ins 20. Jahrhundert als wichtiges Heizmaterial sehr begehrt. So wurde der Torf auf den Kanälen bis nach Bremen-Findorff gesegelt, oder bei ungünstigem Wind gezogen. – Der alte Torfkanal mit dem Torfhafen in Bremen-Findorff existiert noch heute.



Torfkähne auf der Hamme

Foto: Hans Saebens

Bei den Torfkähnen aus dem Teufelsmoor, die nach „Hunt“ unterschieden werden, findet man am häufigsten die „Halbhunt-Kähne“, die etwa 10 Meter lang und 2 Meter breit und aus Eichenholz gefertigt sind. Charakteristisch ist das Lugersegel, das etwa 12 Quadratmeter groß ist und am 6 Meter hohen Mast hängt. Die Bezeichnung Halbhunt-Kahn verdankt dieser Schiffstyp seiner Kapazität. 1 Hunt sind etwa 12m^3 (nach einem alten Bremer Maß $13,567\text{m}^3$). Ein Halbhunt-Kahn faßte also ca. 6m^3 Torfsoden, den Inhalt von 50 Körben bzw. 3.240 Soden.



Seitenansicht eines Torfkahns aus dem Teufelsmoor

Heute existieren etwa 20 Nachbauten der Torfkähne, die hauptsächlich für Ausflugsfahrten auf den Kanälen des Teufelsmoores eingesetzt werden. Ein Kahn bietet Platz für etwa 20 Personen und wird inzwischen auch von einem Motor angetrieben. □

Benutzte Quellen/Literatur:

Div. Literatur aus eigenen Archiven

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

**augenoptik
katzke**



knut katzke
augenoptikermeister

bremerhavener heerstr.36c
28717 bremen
tel. 0421-637379



Röhreßen Pferde zucht

Inh. Claudia Kutzer

- Pferdewirtschaftsmeisterin -
Tel. 0421/ 63 68 087 u. 63 23 50

- **Pferdezucht**

Hannoveraner - Haflinger
immer Pferde im Angebot

- **Reiten**

Reithalle, Springplatz
Außen - Dressurplatz

- **PFERDEPENSION**

Außenboxen frei
Weidegang

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen

DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHALT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN
HOLZ - KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN - VORDÄCHER

VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.fischlerei-wessling.de

Kranke Wand- u. Standuhren ...



kein Problem, bald werden sie wieder gehen, gratis geholt u. gebracht, damit ist die Uhr für Sie gemacht !

Der Uhrendoktor

Hindenburgstraße 38, Lesum
☎ 6 52 05 10

Besuch im Logenhaus der Vegesacker Freimaurer

Es hat sich im Laufe der vergangenen sieben Jahre zu einer lieb gewordenen Tradition entwickelt, daß der Mitarbeiterkreis des Lesumer Heimat- und Verschönerungsvereins sich jeweils ein besonderes Ziel als Jahresausflug vornimmt. Bisher war es stets gelungen, Häuser und Institutionen auszuwählen, die üblicherweise nicht öffentlich begehbar sind, zumindest würde man dort alleine nicht hingehen.

Zufälle führen uns mit Menschen zusammen, deren Bekanntschaft für beide Seiten ein unvorsehbarer Gewinn sein kann. In diesem Fall lernten wir die Bruderschaft „Anker der Eintracht“ der Freimaurer in Vegesack kennen. Dankenswerter Weise hat Rolf-Dieter Geffken als kompetenter Mann sich bereit erklärt, uns das Haus zu öffnen und uns über die vermeintlichen „Geheimnisse der Freimaurer“ zu informieren. Daß 23 Damen und Herren aus Lesum an dieser Führung teilnahmen, läßt erkennen, daß dieses Thema allgemeines Interesse hervorrief.

Das im Jahre 1848 im klassizistischen Stil in der Vegesacker Weserstraße erbaute Haus, erwarb die 1885 gegründete Loge 1899. Das Logenhaus hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Es mußte auf Anordnung der Nationalsozialisten Anfang November 1934 verkauft werden. Ab Mai 1935 wurde es vom Heimatverein Vegesack, Kreis Blumenthal und Umgebung genutzt. Erst im Januar 1968 konnte die Loge im Zuge der Wiedergutmachung das Haus in der Weserstr. 7 wieder in Besitz nehmen. Der große Versammlungsraum, der in der ersten Etage die gesamte Grundfläche einnimmt, hinterläßt durch die Einrichtung und durch die Bildporträts an den Wänden einen warmen, einladenden Eindruck.

Rolf-Dieter Geffken, gewählter „Meister vom Stuhl“ – zu vergleichen mit einem Vereinsvorsitzenden – und sein Logenbruder Klaus Fischer nahmen sich viel Zeit, um uns über die Geschichte, Rituale und Symbolik der Freimaurerbewegung zu informieren. In der anschließenden Diskussion hätte man gerne die Zeit von zwei Stunden überschritten. Wir erfuhren, daß die Logenmitglieder, auch Bruderschaft

genannt, ausschließlich als Herrenkreis ihre Zusammenkünfte pflegen. Die jeweiligen Sitzungen verlaufen nach einem disziplinierten Ritual, wobei die Herren aus den unterschiedlichsten Berufen kommen. Das schließt nicht aus, daß auch Damen an bestimmten Geselligkeiten teilnehmen.

Es gilt als Voraussetzung für die Aufnahme als Bruder in einer Loge, daß der Kandidat ein freier Mann von gutem Ruf sein soll. Wenn ein Kandidat sich um die Aufnahme bemüht, stimmen die Logenbrüder über den Antrag ab. Die Entscheidung erfolgt mittels weißer und schwarzer Kugeln in geheimer Abstimmung. Diesen wichtigen Vorgang nennt man Kuglung.

Nach einer positiven Abstimmung erfolgt die Aufnahme des Kandidaten. Es gibt in der Freimaurerei die Grade Lehrling, Geselle und Meister. Der neu aufgenommene Bruder ist ein Jahr Lehrling und lernt in dieser Zeit die Gepflogenheiten in der Loge kennen. Nach etwa einem weiteren Jahr erfolgt die Beförderung zum Gesellen. Nach gleichem Zeitablauf steht dann die Erhebung zum Meister an.

Wie in jedem anderen Verein ist auch in einer Loge ein monatlicher Mitgliedsbeitrag sowie einmalige Gebühren für die Aufnahme und den Beförderungen zu entrichten.

Die Loge ist keine Sekte und auch kein Kirchenersatz. Streitgespräche über Religion und Politik werden bei den Zusammenkünften der Bruderschaften vermieden.

Interessanterweise hat der ehemalige Vorsitzende des Lesumer Heimatvereins, Pastor Gerhard Schmolze, in seinen Forschungen zur bremischen Kirchengeschichte einen Aufsatz geschrieben mit dem Titel „Freimaurer als Pastoren der bremischen evangelischen Kirche“.

Die Möglichkeit einer individuellen, religiösen Lebensführung und auch der politischen Entscheidung gehört zur Freiheit des Einzelnen. – Es darf durchaus erwähnt werden, daß insbesondere der Adel, ja selbst Kaiser und Könige den Freimaurerlogen angehört haben. Mag früher der Gedanke, man wolle unter sich sein, ausgeprägter gewesen sein als heute, so wird immer noch, selbst bei Zugehörigkeit zu

unterschiedlichen Berufsgruppen, auf ein gewisses Niveau geachtet.

Die Grundsätze „Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit“ sind gleichbedeutend mit dem Begriff „Nächstenliebe“. In Deutschland zählt man etwa 15.000 Freimaurer, deren Schutzpatron Johannes der Täufer ist.

Entstanden vor fast 300 Jahren, umgibt die Freimaurerei nach wie vor eine Aura des Unbekannten und Geheimnisvollen. Die Verschwiegenheit und der Umstand, daß viele einflußreiche Bürger den Logen angehörten, hatte zu manchen Vorurteilen gegen die Freimaurerei geführt. Sie sind besonders von nationalsozialistischen und rechtsradikalen Kreisen als Drahtzieher verdächtigt worden. Bei dieser Einschätzung wurde unser Informationsgespräch als wohltuende Öffnung empfunden.



Freimaurerloge Anker der Eintracht in Bremen-Vegesack

Die Anfänge gehen zurück auf die Steinmetzzünfte, wobei deren Werkzeuge, der Spitzhammer, der 24zöllige Maßstab, die Kelle und letztlich der rauhe Stein unverändert zur Freimaurersymbolik gehören.

Die Freimaurerei wird im Lexikon als königliche Kunst, weltbürgerliche Bewegung auf der Grundlage einer natürlichen Ethik und mit dem Ideal edlen Menschentums beschrieben.

Doch zurück zu unserem Besuch im Vegesacker Logenhaus. Abschließend schauten wir noch in den Raum, in dem die „Schlaraffen“ tagen. Das ist aber schon wieder eine Geschichte für sich.

Dieser Jahresausflug war nicht wie jeder andere zuvor. Er hat uns einen Einblick geboten in einen Bereich, der mit vielen Fragen und wenig Antworten behaftet war. – Und was ist nun das Geheimnis?

Unser Dank gilt dem Meister vom Stuhl, Rolf-Dieter Geffken und dem Meister Klaus

Fischer, die uns umfassend und sachlich informiert haben. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

**DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR**
 BAUMFÄLLUNG
 BAUMPFLEGE
 KRONENSICHERUNG
 UND
 STURMSCHADEN-
 BESEITIGUNG



DIE BAUMKLETTERER

Andrés Beisswingert

Blauholtzmühle 10
 28717 Bremen
 Tel. 0421/6365470

GROTE

HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote

Gas- und Wasser-
installateurmeister
 Zentralheizungs- und
 Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwerttechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
 28717 Bremen
 Tel. 0421 / 63 63 886
 Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de



document center

Digitaldruck
 Fotokopien
 Farbkopien
 Großkopien
 Buchbindungen
 T-Shirt Druck
 Schreibwaren

Ihr Copy-Team

Hermann-Fortmann Str. 19
 28759 Bremen-Nord
 Telefax: 04 21 - 66 70 82
 Telefon: 04 21 - 66 70 80

Alte Häuser

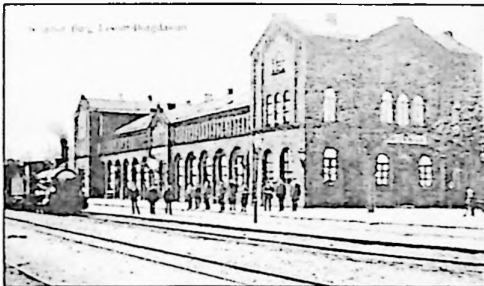
von einst und jetzt



Bild- und Lesereihe

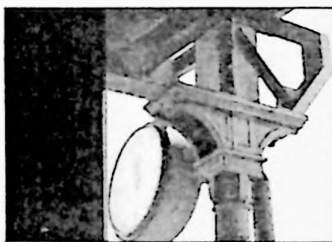
Bremer Wollwäscherei am Bahnhof Burg-Lesum

Versetzen wir uns bei dieser Geschichte in den Zeitraum Ende des 19. Jahrhunderts zurück, als noch Reisende, die Lesum besuchen wollten, am Bahnhof Burg-Lesum ihre Reise beenden mußten. Denn seit Beginn der Eisenbahn vom 8. Dezember 1862 fuhr der Zug ohne Halt an der Ortschaft Lesum vorbei. Erst 1905 gewährte die preußische Regierung einen Haltepunkt in Lesum. Der mächtige, ansehnliche Bahnhof Burg-Lesum, 1861/62 erbaut, wurde 1980 – nach fast 120 Jahren – als wirtschaftlich untragbar, abgerissen. Das rote Backsteingebäude stand zwischen den Gleisen und bekam erst 1910 einen Bahnsteigtunnel mit Überdachung. Vor dieser Zeit sammelten sich die Fahrgäste in der Schalterhalle, um von dem Bahnhofspersonal über die Gleise geleitet zu werden.

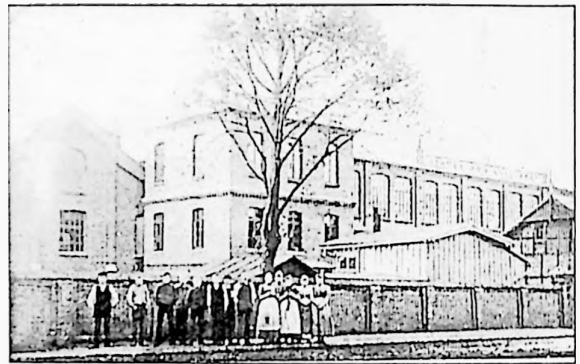


Eine Ansichtskarte mit der Dampflok aus dem Jahre 1913
Foto: HVL-Bildarchiv W. Hains

Am Rande sei erwähnt, daß nach der Modernisierung der Signalanlagen im Bereich des Bahnhofs der alte Signalgittermast demontiert und bei einer privaten Eisenbahngesellschaft außerhalb Bremens einen neuen Standort gefunden hat.



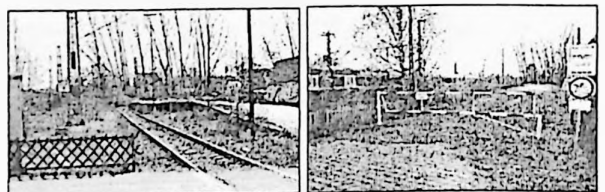
Alte Burger Bahnhofsuhr
Foto: HVL-Bildarchiv W. Hains



Die Bremer Wollwäscherei wurde 1872 gegenüber dem Burg-Lesumer Bahnhof erbaut.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hains

Beim Verlassen des Bahnhofs in Richtung Bahnhofstraße (heute Bremer Heerstraße) fiel der Blick der Anreisenden auf die mächtigen Fabrikgebäude, die sich gegenüber der Chaussee erhoben. Dort befand sich die Bremer Wollwäscherei, die 1872 auf einem ausgedehnten Areal erbaut wurde, aber schon 1876 größtenteils abgebrannt war. Ein Neubau des Werkes wurde unverzüglich aufgenommen. Schon 1881 war eine Vergrößerung notwendig, um die Produktion erhöhen zu können. Etwa 120 Menschen gab die Fabrik Arbeit und Brot. 20 bis 30 Mark pro Woche wurde bei diesen Arbeiten verdient. Verarbeitet wurde außer Deutscher Wolle, Rohwolle aus Südamerika, Australien, Nordamerika und Ungarn. Die Anlieferung der Wollballen aus Übersee geschah per Eisenbahn. Eine Kopframpe zum Be- und Entladen eines Waggons ist heute noch an der Straße Steindamm erkennbar und zwar rechts abgehend vor dem Bahnübergang. Eine Schranke mit dem Hinweis „Waller Wassersport-Verein e.V.“ läßt sich leicht umgehen. Hier endeten auch die Reisen von Hölzern und Eisenmaterialien für den Händler Steinbrügge in Burg sowie in den Gründungsjahren Brennstoffe und Baumaterialien für Kahrs & Hincke (spätere Abwicklung über ein separates Gleis). Im 2. Weltkrieg wurden an der Rampe angefertigte Rüstungsgüter umgeschlagen, nach Einrichtung der Bundeswehr sogar Panzer und andere Kriegsgeräte. Die Kopframpe, etwa aus der Zeit der Erbauung der Eisenbahn, so erfuhr ich von einem Bahnbediensteten, diente früher auch der Verladung von Hornvieh. Jetzt verrottet die Rampenanlage unbeachtet dahin. – Sie hat ihr Soll erfüllt.



Die Bahnkopframpe existierte seit Bestehen der Eisenbahnanlage Mitte der 1860ziger Jahre – rechts die heutige Ansicht.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hains

Für den Transport der Rohwolle vom Hauptgleis zu den Lagerhallen und der Fabrik waren Lorengleise über die Straße gelegt worden. Der Teich hinter dem Lesumer Deich und Discountladen „Trinkgut“ erinnert noch an die Wollwäscherei. Das eingeleitete Schmutzwasser setzte sich in ihm als Schlamm ab, der in Abständen von den Bauern zum Düngen ihre Äcker abgeholt wurde. Das gewonnene Wollfett übernahm die Chemische Fabrik (frühere Gummi-, Pottasche- und Ölfabrik) Dr. Hensel an der Hindenburgstraße, gleich an der Vegesacker Bahn, um es weiter zu verarbeiten. Mittels der gewonnenen Fette und zusammen mit Pottasche und Chemie stellte man Seifensorten und Schmiermittel (z. B. für Schiffbau-Stapellauf) aller Art her. 1916 ging die Seifenfabrik an August Wencke über, der noch heute an dieser Stelle Reinigungsprodukte (Industriechemie) für den Großverbraucher vermarktet.

Die Wollwäscherei stand seit 1894 unter der kaufmännischen Leitung von Ludwig Albrecht und August Wachsmuth. Ihnen standen ein Obermeister und sieben Meister zur Seite. Saisonbedingt waren im Betrieb bis zu 200 Männer und Frauen im Einsatz.

Das Werksgelände gegenüber dem Burger Bahnhof an der Bremer Heerstraße – in diesem Bereich bildet die Straße auch die Grenze zwischen Burgdamm und Lesum – reichte von dem nordwestlich gelegenen, villenartigen Haus Nr. 20 (Verwaltung) über das Grundstück der Molkerei und dem anschließenden Autohaus bis hin zu der später erbauten Lagerhalle nahe dem Deichrand. Sie stand nach Aufgabe des Werkes der AG WESER als Sporthalle zur Verfügung. Nachfolgend bis Februar 2004 bot in dieser Halle der Billigmarkt-Anbieter „Tiefflieger“ seine Waren an. Hinter dem erwähnten Haus Nr. 20 befindet sich ein kräftiges Mauerwerk mit einem im Inneren aufgesetzten Wasserbehälter. Dieses Bauwerk aus der Zeit der Wollwäscherei wurde als Wohnbereich umgebaut und besteht heute noch.



Die Werkshallen der Firma Anhängergefabrik Drettmann - hier im Gründungsjahr 1937 - mit Belegschaft.

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Zwei weitere Lagerhallen befanden sich straßen- gegenüber auf der Bahnhofseite. Davon eine auf der Stelle des im Juni 2000 eröffneten Auto-Parkhauses für DB-Reisende. In dieser gründete Fritz Drettmann 1937 nach der Stilllegung der Wollwäschereifabrik eine Anhängerfabrik. Bedeutender Nachfolger dieser Werkshalle war der „Stahl-Großhandel“ von Otto Wolff. Die andere Halle ist uns bekannt als Kraftfahrzeugwerkstatt von August Schröder (VW-Vertretung). Nachfolger waren Schmidt & Koch und Autohaus Husenbeth. Beide Unternehmen, Drettmann und Schröder, stellten im 2. Weltkrieg kriegsführende Rüstungsteile, u. a. Lafetten für 8,8 cm Geschütze her. Heute steht die Werkstatt als „Selbsthilfewerkstatt“ dem Handwerker und teilweise einem Möbelhändler zur Verfügung.

Als Letztes auf dieser Straßenseite sei der Zweirad-Händler Johann Brodtmann erwähnt, der 1929 das Haus eines Werkmeisters der Bremer Wollwäscherei erwarb und heute in 2. Generation auf ein 81jähriges Bestehen zurückblicken kann. Brodtmann hatte Anfang 1925 eine Fahrradhandlung in der Bremer Heerstraße direkt am Burger Bahnhof gegründet.



Sprengung des Schornsteins der Wollwäscherei im Jahr 1927

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Für die Wollwäscherei kam nach gut 50 Jahren das „AUS“. Die Firma mußte der Konkurrenz in Blumenthal weichen. Die Wollkämmerei dort hatte eine eigene Wäscherei bekommen. 1927, als der Abriß begann, sprengte man zuerst das Kesselhaus und den Schornstein. Der amtierende Fabrikleiter Wachsmuth aus Lesum – sein Wohnhaus stand auf der Stelle der Lesumer Bibliothek an der Hindenburgstraße – der es vom Lehrling bis zum Direktor gebracht hatte, nahm sich gramerfüllt das Leben. Für den Abbruch war der Firmenteilhaber Georg Albrecht (Verwandter von Baron Knoop) zuständig.



Erhaltenes Bürogebäude der Wollwäscherei nach der Sprengung - 1937

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Von der Fabrik blieb ein Bürogebäude erhalten. Dieses Bauwerk – ein Bild zeigt es von der rückwärtigen Straßenseite – ließ der neue Besitzer Karl Arand vorausschauend 1934 restaurieren und ein zweites Wohngeschoß aufsetzen. Nach der Fertigstellung des Gebäudes eröffnete er einen Gasthofbetrieb mit dem Namen „Bahnhofs-Hotel“. Damit schaffte Arand für Reisende nahe am Bahnhof Übernachtungsmöglichkeiten. Das Gebäude ging später in die Hände der Molkerei Union über.



Bahnhofs-Hotel aus dem Jahre 1934

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Gleich nebenan nahm 1934 die Molkerei-Genossenschaft „Bremer Schweiz“ in einem aus Klinkersteinen erbauten Gebäude ihre Produktion auf. In einem Zeitungsbericht von 1955 ist zu lesen, daß sich eine deutsche Verteidigungsgruppe Ende des 2. Weltkrieges im Keller des Molkereigebäudes einen Befehlsstand eingerichtet hatte. Sie verschwand aber, als die Briten angerückt kamen. Diese quartierten sich nach der Durchsuchung in dem Molkereigebäude ein, zogen aber nach der Kapitulation weiter.



Gebäude der Molkerei-Genossenschaft Lesum-Burgdamm im Jahr 1934

Foto: HVL-Bildarchiv W. Hoins

Nach fast 60 Jahren Milchproduktion übernahm 1993 die Mineralwasser-Fabrik „Lesumer Urquell“ das Molkereigebäude, wobei es einen Erweiterungsanbau mit einer modernen Abfüllanlage erhielt. Zur Erinnerung: Als die Molkerei 1986 nach Brauchwasser zum Kühlen und Spülen bohrte, stieß man in unmittelbarer Nähe in 130 m Tiefe auf eine

hochwertige Mineralwasserquelle. Schon 1993 verließen fünf Millionen gefüllte Flaschen „Lesumer Urquelle“ das Werk in Burgdamm. Seit 1997 wird das Brunnenwasser von dem Betreiber „Vilsa GmbH“ auf dem Bremer Industrie-Gelände abgefüllt und vertrieben. Anfang 1996 erwarb der niedersächsische Marktführer Vilsa-Brunnen die Firma „Bremer Schweiz“, den Mineralwasserbrunnen mit ihrer „Lesumer Urquelle“ und betreibt seit 1997 als „Vilsa GmbH“ im neuen Bremer Industriepark, nahe den Stahlwerken, auf einem 5 Hektar großen Grundstück eine fortschrittliche Mineralwasser-Abfüllanlage.

Benutzte Quellen/Literatur:

- Heinrich Hoops, Geschichte der Börde Lesum, 1909
- Lüder Halenbeck, 50 Ausflüge in die Umgebung von Bremen, 1881
- Walter Schnier, Mein Lebensraum im alten Burgdamm, 1993
- Karl Arand †, Enkel des Besitzers von „Bahnhofs-Hotel“
- Bundesbahn Bahnhof Burg
- Eigenes Schriftarchiv

März 2007

WILFRIED HOINS



RASMUS ZALEWSKI

Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

HANS HERMANN BELLMER

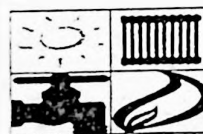
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 · 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 · Fax 0421/6 36 70 96



Gebr. Krüger Haustechnik GmbH

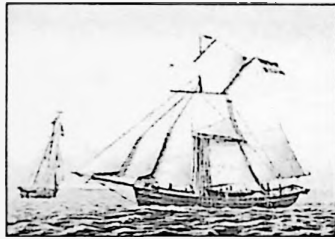
Sanitär Heizung
Lüftung Solar
Meisterbetrieb Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 · 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 · Fax 6 44 85 49

Polarsegler „Grönland“ ist 140 Jahre alt geworden

- Die Geschichte der ersten deutschen Forschungsschiffahrt -

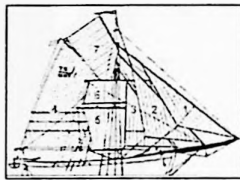
Die im Jahre 1867 erbaute und 1868 fertiggestellte nordische Jagt (dt.: Jacht) „Grönland“ ist 140 Jahre alt geworden.



Die Grönland im Bauzustand 1868

Lithographie: DSM

Die ca. 29 m lange Jagt „Grönland“ ist 1867/68 von dem Schiffbaumeister Toleff Tollefsen aus Sunde gemeinsam mit seinem Gehilfen Helge Johannesen aus Matre in Skånevik erbaut worden. Mit der ursprünglich zum Robbenfang eingesetzten Jacht wurde die erste deutsche Polarexpedition durchgeführt. Danach diente sie fast 100 Jahre als Fischereifahrzeug oder Frachtensegler. 1973 konnte das Deutsche Schiffahrtsmuseum das Schiff erwerben und nach Bremerhaven überführen.



Der Segelplan der Grönland

Zeichnung: DSM

Das älteste deutsche Schiff ist nach fast anderthalb Jahrhunderten nach ihrer Expedition noch immer im aktiven Dienst und unter Segeln in Fahrt.

Ihre Väter waren der Gothaer Geograph August Petermann (1822-1878) und der Kapitän Carl Koldewey (1837-1908). Sie ist das Original-Schiff mit dem die erste deutsche Polarexpedition 1868 unter der Leitung des Bremer Kapitäns Carl Koldewey aufbrach.



Carl Koldewey
Kapitän

Carl Christian Koldewey (* 26. Oktober 1837 in Bücken (bei Hoya), † 17. Mai 1908 in Hamburg) war ein Pionier im Nordpolarmeere.

Carl Koldewey verläßt die Schule in Clausthal 1852 vorzeitig und beginnt 1853 mit der Seefahrt. In den folgenden Jahren beendet er seine Ausbildung zum Kapitän und beginnt um 1866 ein Studium in Hannover mit dem Berufsziel Navigationslehrer. An der Universität Göttingen setzt er dieses Studium mit den Fächern Mathematik, Physik und Astronomie fort. – Im Jahr 1868 wird ihm von August Petermann die Leitung der ersten Nordpolarexpedition mit der „Grönland“ angetragen. Ihr folgt 1869/70 die bedeutende zweite deutsche Nordpolarreise auf der „Germania“. Wieder ist Koldewey Kapitän und Leiter. Der ursprüngliche Plan, in die arktische Zentralregion und möglichst bis in die Beringstraße vorzudringen, scheitert

bereits auf Höhe des grönländischen Festlandes. Nach mehreren Anläufen muß Koldewey bei 75,5° wegen undurchdringlichen Eises umkehren. Koldewey ist nach den Fahrten ins Eis maßgeblich an wissenschaftlichen und auch erzählerischen Publikationen beteiligt. Von 1871 an arbeitet er an der Deutschen Seewarte in Hamburg, in der er unter der Direktion Neumayers im Jahr 1875 die Leitung der Abteilung „Nautische Instrumente“ übernimmt. In seiner weiteren Arbeit widmet er sich vor allem der „Kompaßtheorie“. Am 31. Juli 1905 geht Koldewey in den Ruhestand. Nach Carl Koldewey ist die 1991 eingeweihte Koldewey-Station in Ny-Alesund, Spitzbergen, benannt.

August Heinrich Petermann (* 18. April 1822 in Bleichrode bei Nordhausen, † 25. September 1878 in Gotha) ist einer der bekanntesten Geographen und Kartographen des 19. Jahrhunderts. Es tagte die erste Versammlung Deutscher Meister und Freunde der Erdkunde am 23. und 24. Juli 1865 in Frankfurt am Main, dies war der erste deutsche Geographentag. Die Versammlung tagte auf Initiative von Otto Volger und August Petermann. Petermann war aufgrund seiner Verdienste schon seit 1860 Meister des Freien Deutschen Hochstifts. – Er beklagte sich über mangelnde Unterstützung durch „unsere ersten seefahrenden Mächte, der Preußischen und Österreichischen Regierungen“, und erbat Spenden für eine „Rekognoszierungsfahrt“ im Meer zwischen Spitzbergen und Nova Semlja. Mit den Ausführungen Petermanns in Frankfurt begann die deutsche Nordpolarforschung. Zwei Nordpolexpeditionen (1868 und 1869/70), die Kapitän Carl Koldewey mit Aufträgen und Anweisungen von Petermann versehen durchführte, blieben jedoch ohne das Ergebnis der Nordpolentdeckung.



A.H. Petermann
Geograph

Die Petermann-Spitze (2.939 m) im Innern von Grönland – getauft zu Ehren des deutschen Arktisvisionärs

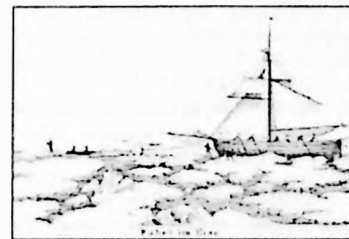


Die Petermann-Spitze (2.939 m) im Innern von Grönland – getauft zu Ehren des deutschen Arktisvisionärs

Holzschnitt, 1871: Edward Whymper

Bereits zwei Jahre hatte Petermann erfolglos für eine Beteiligung Deutschlands an der Polarforschung geworben, als er 1867 in Bremen endlich Gehör fand. Der Direktor der Bremer Seefahrtsschule Arthur Breusing unterstützte die Pläne Petermanns organisatorisch und stellte ihm mit Koldewey einen erfahrenen Expeditionsleiter zur Seite.

Auf der Suche nach einem geeigneten Schiff stieß Koldewey am 9. April des Jahres 1868 im norwegischen Bergen auf eine fast neue norwegische Jagt, die nur noch eisverstärkt und in der Ausrüstung komplettiert werden mußte. Er taufte sie auf den Namen „Grönland“ und verließ mit ihr und zwölf Mann Besatzung am 24. Mai 1868 Bergen mit Kurs auf das Nordpolarmeere. Sein Ziel waren die Regionen nördlich des 75. Breitengrades.



Die Grönland bei der ersten deutschen Polarexpedition im Jahre 1868

Lithographie: DSM

Am 4. August 1868 kam er bei 75° N in die Nähe Ostgrönlands, konnte aber die Küste wegen undurchdringlichen Eises nicht erreichen. Er drehte ab und umrundete am 18. August das Nordkap Spitzbergen. Am 15. September 1868 schließlich erreichte die „Grönland“ auf einer Breite von 81° 4,5 N den nördlichsten Punkt, den je ein Schiff ohne Hilfsmaschine erreicht hat. Die „Grönland“ ist damit Urahn moderner deutscher Polarforschungsschiffe.



Die „Grönland“ im Wind
Foto: DSM

Nach kurzem Aufenthalt in Bergen kam die „Grönland“ in den Abendstunden des 9. Oktober in Bremerhaven an, wo Schiff und Besatzung ein triumphaler Empfang bereitet wurde. Die Erkenntnisse, die Koldewey während dieser Expedition gesammelt hatte, waren richtungsweisend für die Entwicklung der deutschen Polarforschung.



Die „Grönland“ im Fjord
Foto: DSM

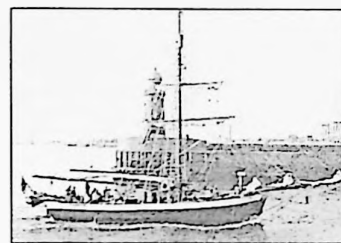
Trotz ihrer erfolgreichen Expedition war die „Grönland“ an weiteren Forschungseinsätzen nicht mehr beteiligt. Sie lag in Bremerhaven auf, bis sie 1871 in ihr Herkunftsland Norwegen verkauft wurde. Dort wechselte sie in den folgenden hundert Jahren mehrmals den Besitzer und war als Küstenfrachter und Fischereifahrzeug im Einsatz, bis sie 1970 vom Osloer Kaufmann Egil Björn-Hansen entdeckt wurde. Er wollte die „Grönland“ erstmals als Museumsschiff an der norwegischen Küste einsetzen. Sein Plan zerschlug sich, als 1972 mit Roald Amundsens Polarfahrzeug „Gjøa“ ein für Norwegen bedeutenderes Exponat erworben wurde.

Im Rahmen eines Chartervertrages gelangte die „Grönland“ als Attraktion zur Olympia-Ausstellung „Mensch und Meer“ nach Kiel und diente dort als Kulisse für Film- und Fernsehaufnahmen. Im Januar 1973 erwarb das Deutsche Schiffahrtsmuseum

durch seinen damaligen Direktor Gerd Schlechtriem die „Grönland“ und holte sie nach Bremerhaven zurück.

Als aktives Traditionsschiff ist die „Grönland“ für das Deutsche Schiffahrtsmuseum (DSM) nicht nur schwimmender Botschafter in vielen Häfen, sondern zugleich ein wichtiges Instrument, um Kenntnisse und Fähigkeiten der Schifffahrt aus der Zeit ohne moderne Maschinenanlagen und Hightech zu erhalten.

Möglich wird all dies nur durch die Zusammenarbeit des DSM mit einer Vielzahl von Partnern, von denen an dieser Stelle vor allen das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) genannt werden soll. Noch wichtiger ist allerdings die ehrenamtliche Crew des Schiffes, die sich um die Pflege und den Einsatz des wertvollen Schiffes kümmert. Ohne deren unermüdliches Engagement die „Grönland“ nicht auf Fahrt gehen könnte. Im Sommer segelt die „Grönland“ in Nord- und Ostsee, unternimmt Fahrten mit Gästegruppen auch „nur“ auf der Weser, während sie sich im Herbst und Winter wieder in die Museumsflotte im Alten Hafen in Bremerhaven einfügt.



Die „Grönland“ im Geestevorhafen in Bremerhaven 2001
Foto: DSM

Tausende Gäste konnten seit den 1970er Jahren an Bord die authentische Atmosphäre eines Polarforschungsschiffes unter Segeln erleben, während die „Grönland“ auf See sowie in in- und ausländischen Häfen für das DSM, die deutsche Polarforschung und die Seestadt Bremerhaven Flagge zeigte. – Ihr Liegeplatz im Museumshafen des DSM befindet sich direkt neben einem Gebäude des Alfred-Wegener-Institutes für Polar- und Meeresforschung.

1999 erhielt die „Grönland“ erstmalig einen maschinellen Antrieb; sie wurde bestückt mit einem 200 PS Deutz-Diesel, 6 Zylinder-Motor.

Die letzte Restaurierung, die als Grundsanierung anzusehen ist, erhielt die nordische Jagt „Grönland“ im Jahr 2004 bis zum Frühjahr 2005 bei der Bültjer Werft in Ditzum, wobei sie wieder uneingeschränkt gerüstet wurde, um die nächsten Jahrzehnte aktiv zu segeln.

Wir wünschen der „Grönland“ immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel und weiterhin,

daß auch künftig das DSM und die Crew der „Grönland“ viele zahlreiche Gäste an Bord des Ersten Deutschen Polarforschungsschiffes begrüßen können. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven (DSM)
- Div. Literatur aus eigenen Archiven

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich

weru

Fenster und Türen fürs Leben



Lieber
gleich den
Fachmann
fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



Fenster und Türfachbetrieb
CYLURE
Tischlerei • Bauelemente

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55



Dachdeckerei

CUMMEROW

☎ 04 21/6 36 28 94

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)
- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Dirk Cummerow

Steinkamp 2 • 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 • Fax 04 21-6 36 78 06

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo.-Fr. 9.00 - 13.00 Uhr
15.00 - 18.00 Uhr
Mi. 9.00 - 13.00 Uhr
Sa. 8.00 - 12.30 Uhr



Tel.: 0421 / 69 21 904

Althardstraße/Ecke Freier Damm

Brot/Brötchen/Kuchen, Obst/Gemüse
Milchprodukte, Eier, Tofu/Seitan/Lopino
Fleisch/Wurst, Wein/Bier
Naturkosmetik, Reinigungsmittel

Natürlich...



ST. MAGNUS: Unter den Linden 16 / LESUM: Hindenburgstr. 69
BURG-LESUM: Bremerhavener Heerstr. 34 / MARBET: Heisingbörger Str. 101
HB-OSLEBSHAUSEN: Schragestr. im „SANDER-CENTER“
sowie in HB-FINDORFF / WALLE / VEGESACK und in der NEUSTADT

Wenn's um gute Ware geht...



der hat Qualität

Spezialitäten: Kalte Platten und Heringessen

- Frischfleisch und Räucherfleisch täglich frisch aus Bremerhaven
- Salate und Marinaden aus eigener Herstellung ohne Konservierungsstoffe.

Bremerhavener Heerstr. 34 • Tel. (0421) 636 44 55 • Hindenburgstr. 69 • Tel. (0421) 636 44 55

Warncke's FLEISCHWAREN

Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf

Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr

Fr. von 09:00-16:30 Uhr

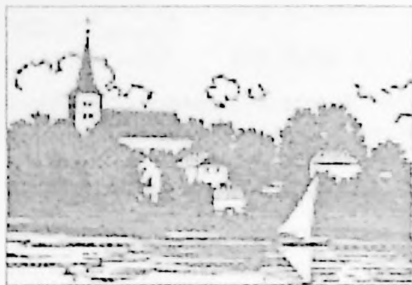
27721 Ritterhude-Plattenwerbe, Lindenstrasse 34

Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15

www.warncke-fleischwaren.de

Erinnerungen eines Lesumers an Kindheit und Jugendjahre

– einige Abschnitte aus seinen (Lebens)Erinnerungen –



Peter Krauß, Jahrgang 1934, Sohn eines Studienrates aus Bremen-Lesum, pensionierter Lehrer und 1. Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz (AGBS), erzählt von seinen Kinder- und Jugendjahren zwischen Krieg und Frieden. Da erfahren wir nicht nur, wie unbeschwert seine Kindheit war, sondern wir begleiten auch den jungen Peter, seinen Vater Heinz, Mutter Erika und Opa und Oma Krauß durch die schweren Jahre zwischen 1939 und 1945 ...

... da von Seiten der Leserschaft an dieser Lesereihe noch weiteres Interesse besteht, verlängern wir diese noch bis in die Nachkriegszeit.

9. Fortsetzung aus LESUMER BOTEN, Nr. 47

Peter Krauß

Daran erinnere ich mich ...

Ein Rückblick auf einige, mir bedeutsam erscheinende Erlebnisse und Begebenheiten in meinem Leben

.... Mein Lieblingssender aber war nach der Schule der AFN - American Forces Network, der so unerhörte, fremdartige aber mitreißende „Negermusik“ brachte.

Gern hörte ich die fröhliche Hilbilly-Musik, die Countrymusik und die fetzigen Boogie Woogie-Rhythmen. Gewöhnungsbedürftig die rauchigen Stimmen von Luis Armstrong und Ella Fitzgerald oder der Sound von Lionel Hampton. Derartiges hatte es jahrelang nicht für unsere Ohren gegeben. Aber wie begeisterte mich jetzt der Sound der Bigband mit Melodien von Glen Miller.

Das war eine andere Musik, als ich sie bei Fräulein Fertig in der Klavierstunde kennen gelernt hatte oder die bisher üblichen Schlager

wie „Heimat, deine Sterne“, die wir bisher im Wunschkonzert aus unserem Volksempfänger, genannt Goebbelsschnauze, empfangen hatten. Was für ein krasser Bruch tat sich hier auf zwischen dem Neuen und dem Hergebrachten, das zudem ja noch weitgehend von Marschmusik und Soldatenliedern dominiert war. Bedeutungsvoll für meinen ganzen weiteren Lebensweg wurde es nun, dass im Lesumer Turnverein das Turnen wieder begann. Als Sechsjähriger war ich bei Bärbel Gölnitz zum Kinderturnen gegangen, das hatte aber kriegsbedingt irgendwann aufgehört. Nun hatte Heinz Gerdes wieder eine Jungengruppe im TSV Lesum-Burgdamm gegründet, wie der neue Zusammenschluß aus Arbeiterturnern, freien Turnern, Fuß- und Handballern jetzt hieß. Oftmals waren wir mehr als 50 Jungen in der kleinen Halle in der Schule am Mönchshof. Es machte mir unglaublich viel Spaß und kam meinem ausgeprägten Bewegungstrieb sehr entgegen, dass ich mich jetzt mit vielen anderen an den Geräten und im Spiel messen konnte. Bald war ich Vorturner und durfte als Dreizehnjähriger bei den 6 bis 10Jährigen eine Riege führen. Und lange dauert es nicht, da meinte Herbert Wadewitz, die Gruppe könnte ich ja nun auch selbst leiten. Als Dreizehnjähriger ohne irgendwelche Vorbereitung turnte ich da also mit den „Kleinen“, holte mir vorher den Schlüssel für die Halle bei Theo Kaube, dem Hausmeister und dann ging es los. Sowohl den mir anvertrauten Kindern als auch mir machte dieses Kinderturnen sehr, sehr viel Freude. Es begeisterte und prägte mich so, dass es später ausschlaggebend für meine Berufswahl wurde.

Besonderen Spaß hatte ich am sonntäglichen Kürturnen von 10 bis 12 Uhr. Da waren dann ja auch all die ganz Großen, die schon bei den Männern turnten, und die uns Jüngeren nun ihre Kunststücke am Spannreck und am hohen Barren vormachten und uns auch halfen Dinge zu versuchen, die wir beim Kinderturnen noch nicht machen konnten. Wie staunte ich, wenn Hans-Ludwig Wolf, Günther und Wilhelm Rockemer und Fredy Jasper ihre Riesenfelgen am Reck drehten, und wie stolz war ich, als mir mit Hilfestellung von Hannes Brühl mein erster Salto über den hohen Tisch gelang.

Als Turngerät ist der Tisch jetzt schon aus den Turnhallen verschwunden. Ich sollte ihn daher

hier wohl kurz beschreiben. Es war ein regelrechter großer Tisch mit gepolsterter Fläche, dessen Beine man von ca. 1,80 m bis 2,50 m ausziehen konnte. Davor kam unser Feder-sprungbrett. Das war ein federnder Holzbalken, der in zwei seitlichen Böcken seinen Halt fand und der an den Enden mit zwei klotzigen Gewichten beschwert wurde. In der Mitte wurde dann das eigentliche Sprungbrett aufgelegt. Ein recht primitives Gerät, bei dessen Entwicklung gewiß noch Turnvater Jahn Pate gestanden hat. Aber wie viel Freude machte es uns und mir besonders, wenn wir es im hohen Flug überwunden hatten, wenn gar noch ein Kamerad oben auf dem Tisch drauf saß, den wir mit einer weiten Grätsche übersprangen, um dann in den Armen der doppelten Hilfestellung zu landen. Mut und Körperbeherrschung gehörten zu diesem Springen. Ein großartiges Erfolgserlebnis und bewundernde Blicke der ebenfalls am Kürturnen teilnehmenden Mädchen waren der Lohn.

Zum Turnen gehört das Wandern. Eine besondere Tradition lebte damals wieder auf – die Himmelfahrtswanderung. Da zogen wir unter Leitung von Heinz und Fredy weit durch die schöne Frühlingslandschaft, durch Schmidts Kiefern und die Garlstedter Heide, um zuletzt in Siemers Gasthof in Lesumstotel, bei Lamken in Wollah oder in Bruns Gasthof in Leuchtenburg zu landen. Dorthin kamen dann auch die Erwachsenen und es wurde gesungen, gespielt und erzählt. Das waren sehr schöne und verbindende Unternehmungen.

1948 gab es als alles überragendes Erlebnis unsere erste Großfahrt als Wanderung zur gerade von den Flüchtlingen geräumten Jugendherberge in Meyenburg. Wir waren gut 40 Teilnehmer. Zur Hälfte Jugendliche, die schon zum Männer- oder Frauenturnen gingen und zur Hälfte wir aus der Gruppe der 10 bis 14jährigen Jungen. Zum Glück ließ sich schon zu der Zeit ein LKW auftreiben, der unser Gepäck transportierte, denn wir wanderten an einem glühend heißen Julitag zunächst durch den Wald und dann durch die Garlstedter Heide. Niemals habe ich das fröhliche Lied der zahlreichen Goldammern am Wegrand so intensiv gewissermaßen als Verspottung in mich aufgenommen, wie bei diesem endlosen Weg. Da zwitscherten sie ihr „Ich hab dich, hab dich, hab

dich liliieb“ so munter in den blauen Himmel, und fast alle von uns waren doch schon so kaputt und müde vom langen Wandern. Es kam mir vor, als verhöhnten sie mich.

Zu der Zeit gab es in Habichthorst noch die aufregenden Reste der Flakstellung zu sehen, zu der uns die älteren, die hier als 15. 16jährige Flakhelfer Dienst getan hatten, viel erzählen konnten. Eine größere Rast machten wir dann an den Heidhofer Teichen. Es war so heiß, das braune Wasser so verlockend, die Auseinandersetzung unter uns Jungen so hitzig: „Wetten, dass du nicht rein springst!“, dass ich gar nicht anders konnte als meine rote Turnhose anzu- ziehen, um meine Stellung in der Gruppe nicht zu gefährden. Diese hatte meine Mutter aus der nun nicht mehr benötigten Hakenkreuzfahne geschneidert. Eiskalt war das Wasser, sehr unheimlich der braune, modrige Untergrund, nur unter Aufbietung allen Mutes schwamm ich eine kleine Runde, um dann schnell wieder ans rettende Ufer zu klettern. Dann ging es weiter über den Truppenübungsplatz, den man in diesen Jahren ungehindert durchstreifen konnte, wenn nicht gerade aus der Nordsee gefischte Minen oder Blindgänger gesprengt wurden.

Als wir dann völlig erschöpft nach dem langen Weg von rund 20 Kilometern in der Jugendherberge ankamen, waren unser Gepäck und unsere Sportgeräte schon angekommen. Sofort war meine Wandermüdigkeit wie verfliegen, ich holte mir einen Medizinball, aber nicht einmal Ev, Adda, Ursel oder einer meiner Freunde wollte jetzt mit mir Medizinballwerfen spielen, jetzt ging es erst einmal um das Einrichten und Beziehen der Jugendherberge. Wir waren die erste Gruppe, die dieses Haus wieder nutzte, nachdem die Flüchtlinge ausgezogen waren. Zum Glück waren die Strohsäcke, die in jedem Bett lagen, wenigstens schon mit Stroh gestopft. Aber Besen, um die Räume auszufegen, die waren nicht vorhanden. Wir gingen also in die Heide und bastelten uns dort unsere eigenen Besen, indem wir Heidekraut zusammen banden. Damit konnten wir die rohen Holzdielen unserer Schlafräume jeden Morgen vor dem regelmäßigen Bettenappell recht gut sauber bekommen.

Ja, es gab da täglich einen regelrechten Appell. Da durfte nichts herum liegen, die Schuhe mussten gerade ausgerichtet neben dem Bett

stehen, und es musste eben alles sauber gefegt sein. Das waren noch so die Nachwehen der gerade zu Ende gegangenen Epoche der Hitlerjugend. Oder war das doch mehr das Erbe der früheren Jugendbewegung, die sich das dritte Reich ja so schamlos einverleibt hatte? Uns war das ziemlich gleichgültig, wir empfanden diese Ordnung als sinnvoll und unterwarfen uns gern diesem Ritual.

Wir fühlten uns sehr schnell ausgesprochen wohl in dieser reithgedeckten, anheimelnden Jugendherberge, die man in einem alten Niedersachsenhaus eingerichtet hatte. Irgendwann hat man später, als die Ansprüche an Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit stiegen, dieses Haus wieder zu einem Privathaus gemacht. Es rentierte sich nicht mehr. Für uns damals war aber dieses erste Erleben einer Jugendherberge ein so großes Abenteuer, eine so phantastische Erfahrung, dass wir trotz aller Mängel überschäumten vor Freude. Dass wir morgens zunächst einmal tüchtig per Hand Wasser in den oben im Haus befindlichen Wasserbehälter pumpen mussten, wenn wir uns anschließend, erst die Mädchen, dann die Jungen, im Waschhaus auf dem Hof waschen wollten, das erschien uns einfach normal. Dass dann neben dem Bettenmachen auch Tischdienst, Abwaschen, Kartoffeln schälen usw. vor dem eigentlichen Tagesprogramm angesagt war, das erschien uns auch völlig richtig, und wir erledigten das sogar ganz gern.

Noch mehr begeisterte uns natürlich das danach beginnende Morgenprogramm. Schon die kleine Wanderung durch das damals noch so urtümliche bäuerliche Straßendorf war ein Erlebnis, weil jede Hofstelle noch den Misthaufen und den zugehörigen Gockelhahn vor dem malerischen niedersächsischen Bauernhaus hatte. Auch ein Weg zu den beiden damals noch existierenden Wassermühlen war schön. Besonders aber lockte die Heide hinter der großen Sandkuhle, in der sich heute das Meyenburger Wasserwerk befindet. Wie herrlich konnte man hier toben, spielen, springen und die so zahllosen Uferschwalben beobachten, die aus ihren Röhren im Steilhang heraus kamen und wieder hinein flogen. Und für unsere Geländespiele war dieses Revier wie geschaffen. Nachdenklich stimmte uns der „Russenfriedhof“ dort oben in der stillen Heide. Im Ersten Weltkrieg gab es

hier ein Lager für gefangene Russen und Serben, die in der Landwirtschaft arbeiten mussten. Besonders gefiel mir auch, dass wir so viele Wander- und Volkslieder sangen und so aufregende Kreis- und Gesellschaftsspiele spielten. Doch als Höhepunkt empfand ich es, wenn dann abends Heinz Gerdes zu uns in den Schlafrum kam, um uns, von Rudolf Kinau zumeist, eine plattdeutsche Geschichte vorzulesen. Wie haben wir uns gehögt über „De wullen Deeken“, über „Inheuden“ oder all die Geschichten von „Thees Bott, dat Waterkükken“.

Ein Problem aber hatten wir – wir hatten von all der Bewegung an frischer Luft einen entsetzlichen Hunger. Die Lebensmittelmarken, die wir vorher hatten einsammeln müssen, reichten hinten und vorne nicht, um davon ausreichende Verpflegung einkaufen zu können. Ausgesprochen großzügig war es da von den Herbergseltern, dass sie die mittägliche Erbsen-, Graupen- oder Bohnensuppe mit einem Knochen „mit was dran“ aus ihrer eigenen Hausschlachtung anreicherten und sättigender machten. Aber zu dünn war das bei unserem jugendlichen Appetit immer noch.

Da schlug es bei uns wie eine Bombe ein, als der VW-Käfer unseres Arztes und Turnbruders Heinz Giesenbauer eintraf, denn der war bis unter das Dach vollgestopft mit unglaublichen Schätzen. Einen ganzen Sack voller Haferflocken, Milchpulver, Kakao, Zucker, Margarine und weitere sagenhafte Leckereien hatte unser Doktor bei der Bremer Schulspeisung für uns besorgt. Wie er das gemacht hatte, das erfuhren wir nicht. Aber ab jetzt konnten wir uns richtig satt essen. Nicht zu fassen schien es uns, dass es mittags und abends immer noch etwas in den Schüsseln oder auf den Tellern gab, wo wir doch schon so vollgeessen und satt waren. So gab es vielerlei Gründe, warum allen Beteiligten diese Wanderwoche für immer in bester Erinnerung blieb.

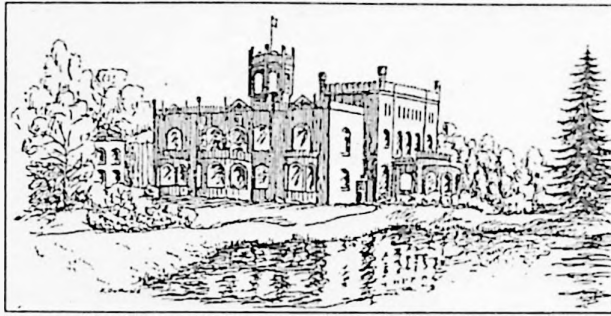
Peter Krauß

Daran erinnere ich mich ...

... wird fortgesetzt !

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich



Schloß „Mühlenthal“ in Knoop's Park – 1933 abgerissen

Zeichnung: K. Gottwald

Zur Erinnerung an das vor hundert Jahren im Jahre 1871 neuerbaute Schloß „Mühlenthal“ schrieb Hans Steil, ehemaliger Vorsitzender des Heimatvereins Lesum, in der „Norddeutschen“ im Juli 1971 unter der Rubrik Heimatseite folgenden Artikel:

Vor hundert Jahren entstand Schloß „Mühlenthal“

Ein fürstlicher Sommeraufenthalt an der Lesum / Nur 62 Jahre bestand dieser Prunkbau / Gleichzeitig erhielt der Park seine heutige Gestalt.

Im März dieses Jahres jährte sich zum 100. Male der Tag, an welchem der Gründer der russischen Baumwollindustrie, Ludwig Knoop, sein in den Jahren 1868-1871 neuerbautes Schloß in St. Magnus, Auf dem Hohen Ufer, bezog. Die Gebäude, welche auf dem im Jahre 1859 erworbenen Grundstück entstanden, entsprachen wohl nicht mehr den Anforderungen der damaligen Zeit, waren aber auch für die sich mit den Jahren vergrößerte Familie Knoop zu klein geworden.

Knoop beauftragte daher den in Bremen wohlbekannten Architekten Runge, ihm ein neues Haus zu entwerfen und zu bauen, welches südlicher, also mehr am Abhang zur Lesum seinen Platz finden sollte. Wenn schon der ganze Bau eine Sonderheit in der damaligen Bauweise war, so fiel besonders der „Achteckige Turm“ auf.

Dieser Turm dürfte sein Entstehen einem Sonderwunsch Knoop's zu verdanken gehabt haben; denn in der Stadt Reval, in der Knoop kurze Zeit wohnte und in deren Nähe sein größtes Werk „Kränholm“ lag, hatten eine Kirche und das Rathaus einen achteckigen Turm.

Mit dem Neubau wollte Knoop aber auch erreichen, daß sein Landaufenthalt nicht nur auf ein paar Sommermonate beschränkt blieb. Ende des Jahres 1868 wurde der Grundstein gelegt; doch dauerte es fast drei Jahre, bis der Bau bezugsfertig war. Die Kriegsjahre 1870/71 waren infolge Mangels an Handwerkern und Materialien hierbei die Hauptsache.

Ein Park entsteht

Gleichzeitig mit dem Neubau des Hauses wurde der ganze Park umgestaltet. Hierfür hatte man sich den Schöpfer des Bremer Bürgerparks, Benque, als Gartenarchitekt und Leiter dieser umfangreichen Arbeiten verschrieben. Das ganze Gelände wurde einen Meter tief rigolt und durchgesiebt. Die angefallenen Steine wurden zum Befestigen der Gartenwege verwendet. (Noch heute bestehen einige Wege im Park, die damals mit diesen Steinen befestigt worden sind.)

Während der Bauzeit hatte die Familie Knoop in dem Hause, welches früher zu der von Knoop im Jahre 1865 erworbenen Windmühle an der heutigen Straße „An Knoop's“ gehört, gewohnt. Dieses Gebäude ist vor mehreren Jahren abgebrochen worden, während die Windmühle schon zu Knoop's Zeiten der Spitzhacke zum Opfer fiel.

Am 2. März 1871 war es dann so weit, daß Knoop mit seiner Familie in sein neues Schloß in St. Magnus einziehen konnte. Den Winter 1870/71 hatten sie in ihrer Stadtwohnung am Altenwall gewohnt.

Ein Zufall wollte es, daß gerade in dem Augenblick, als man die Wagen in Bremen bestieg, alle Glocken der Bremer Kirchen läuteten, da gerade der Präliminarfrieden unterzeichnet war. Es mag ein gutes Omen für den Einzug der Familie gewesen sein.



Schloß Mühlenthal

Foto: Archiv LESUMER BOTE

In Schloß „Mühlenthal“ angekommen, erwartete sie hier im neuen Zuhause wahrscheinlich manche Überraschung. Nachdem man Haustür und Spiegeltür durchschritten hatte, befand man sich in der Garderobe, und am anschließenden Flur lag gleich das Arbeitszimmer des Hausherrn. Am Ende des Flures war der große Ballsaal mit seinem herrlichen Parkettfußboden und der schönen Stuckdecke. Zwischen den an beiden Seiten befindlichen Fenstern waren offene Kamine aus Marmor eingebaut.

Hinter dem Saal war der „Kleine Wintergarten“. Als „Großen Wintergarten“ bezeichnete man das Palmengewächshaus, in welchem fast alle großen Familienfeste gefeiert wurden. Im Erdgeschoß

befanden sich noch der Salon der Hausfrau, das Billardzimmer und das Musikzimmer.

Nach 62 Jahren mußte dann auch dieser schöne Bau abgebrochen werden. Am 25. Mai 1933 wurde damit begonnen.

Im Juli 1971

HANS STEIL
(1. Vorsitzender im Heimatverein Lesum von 1969-1975)

ZURÜCKGEBLICKT

LESUMER BOTE, Nr. 25 vom 1. Sept. 1999, S. 6-7
Zwei Schrifttafeln, die an Baron Ludwig Knoop erinnern.

Von unserem Mitglied Klaus Holz erhielten wir dankend ein Foto von einer Metalltafel, die auf einem Findling angebracht ist. Entdeckt hatte er sie bei einer Wanderung im Brundorfer Wald. In seiner Beschreibung liegt der Ort an dem westlichen Weg zu den Heidhof Teichen. Nach seiner Überlegung wäre die Tafel in Knoops Park sinnvoller angebracht. – Wir verweisen auf den oben genannten LESUMER BOTEN, in dem über die Metalltafel ausführlich berichtet wurde. Ein kurzer Textauszug – wie folgt – gibt eine annähernde Klärung und Beantwortung auf den Vorschlag von Klaus Holz.



Gedenktafel zur Goldenen Hochzeit von Baron Knoop

Foto: Klaus Holz

Die Tafel trägt folgende Beschriftung:

Diese Tafel wurde errichtet
zum Andenken an die
Goldene Hochzeit
von
Baron Ludwig Knoop und Frau
Mühlenthal, St. Magnus
den 10. Juni 1893

Diese metallene Gedenktafel zur Erinnerung an die goldene Hochzeit des Ehepaares Knoop stammt aus dem Jahre 1893 und hat in der Zeit um 1977 zu öffentlich ausgetragenen Verwicklungen zwischen dem Osterholzer Forstamt und dem Lesumer Heimatverein geführt. ...

Eine Kopie der Erinnerungstafel an das Ehepaar Knoop hat einen bleibenden und würdigen Platz am Pfortenhaus bei Knoops Park erhalten.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

* * *

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.



GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Natürlich leben mit Holz

Tischlermeister

Jürgen Gorgs

Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme
Lerchenstr. 40 • 28755 Bremen
Tel. + Fax (04 21) 66 35 14

Hinweis !



Das Online-Ortsfamilienbuch Lesum

Die Bremer Gesellschaft für Familienforschung – Die MAUS – e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Informationen aus dem Bereich der Familienforschung (der wissenschaftliche Ausdruck ist *Genealogie*) allgemein und öffentlich zugänglich zu machen. Dazu gehört insbesondere, die noch vorhandenen Archivalien aufzuarbeiten und auszuwerten. Eine besondere Herausforderung stellen dabei Kirchenbücher dar, die z. T. schwer entzifferbare Eintragungen enthalten und zu diesem Zweck transkribiert (d.h. in Computer lesbare Form übersetzt) werden müssen.

Die moderne Computertechnik erleichtert diese Aufgabe sehr, und das Internet ermöglicht eine schnelle und kostengünstige Veröffentlichung für alle interessierten Familienforscher.

Wo früher eine Veröffentlichung so genannter Ortsfamilienbücher (OFB, Zusammenstellung der familiären Beziehungen innerhalb einer Gemeinde auf der Basis des Kirchenbuches) nur als gedrucktes Buch möglich und sehr kostspielig war und zudem nur eine sehr begrenzte Auflage den interessierten Familienforscher erreichte, werden heute zunehmend diese aufwändigen Arbeiten fleißiger Familienforscher über das Internet veröffentlicht.

Der Verein für Computergenealogie e.V. stellt dafür die nötige Hard- und Software zur Verfügung. Mittlerweile stehen über 120 derartige Online-Ortsfamilienbücher zur Verfügung, die unter <http://www.online-ofb.de> kostenlos genutzt werden können.

Die MAUS tut sich dabei als besonders fleißiger Verein hervor. Ein Blick auf die auf der oben angegebene Internetseite zu findenden Deutschlandkarte zeigt eine große Dichte bereits verfügbarer Online-OFBs im Raum Bremen.

Mit dabei ist auch das Ortsfamilienbuch des Kirchspiels Lesum (im datentechnischen Verbund mit dem Kirchspiel Bramstedt) was vom MAUS-Mitglied Rita Bömermann aus Beckedorf bearbeitet wird: <http://www.online-ofb.de/lesum>

Auch von Vegesack, Schwanewede, Meyenburg, Bruch-Aschwarden, Neuenkirchen, Uthlede, Wersabe, Wulsbüttel und Teufelsmoor gibt es Online-Ortsfamilienbücher. Das Online-

OFB des Kirchspiels Lesum umfasst mehr als 80.000 Personen. Aus Datenschutzgründen werden lediglich Personen angezeigt, die vor 1900 geboren sind. Die Nutzung der Datenbank ist auch weniger versierten Internetbenutzern sehr einfach möglich. Ausgehend von einer alphabetischen Auflistung aller in der Datenbank vorkommenden Nachnamen, führt ein Klick auf einen Namen zu einer Liste aller vorkommenden Personen, die diesen Nachnamen tragen. Für jede Person steht dann ein ausführlicher Familienbericht zur Verfügung, der neben den Angaben zu Ehegatten und Kindern auch die Eltern und Geschwister auflistet.

Das Online-OFB Lesum erfreut sich bei den Nutzern sehr großer Beliebtheit. Seit Einrichtung der Datenbank im Jahre 2002 wurden mehr als 1 Mio. Familienberichte abgerufen. Aus persönlichen Rückmeldungen ist bekannt, dass bereits sehr viele Buten- und Binnen-Lesumer Ihre eigene Familiengeschichte durch diese Datenbank vervollständigen konnten. Häufig gehen wertvolle Hinweise zu noch fehlenden Angaben ein, die dann eingearbeitet werden. Die Datenbank wird deshalb ständig aktualisiert.

Wer sich aus Lesum und umzu für seine eigene Familiengeschichte interessiert, dem ist das Stöbern in dieser Datenbank sehr zu empfehlen. In der im nächsten Halbjahr vom Heimat- und Verschönerungsverein Lesum geplanten Vortragsreihe wird es auch eine Veranstaltung zu diesem Thema geben.

DR. HERBERT JULING

Stellvertretender Vorsitzender MAUS e. V.

Wir bedanken uns für den Artikel bei Dr. Herbert Juling für die Vorstellung des Vereines „Die MAUS - Gesellschaft für Familienforschung in Bremen e. V.“.

Die Redaktion des LESUMER BOTEN





Märcheninterpretation zu

"Der gestiefelte Kater"

von Alice Dassel

Verlag Schneider, 143 Seiten
EUR 12,00 ISBN 978-3-8340-0232-7

In der Ausgabe Nr. 50 vom 1. Dezember 2005 des LESUMER BOTEN stellten wir auf den Seiten 22 bis 23 das Buch – Märcheninterpretation „Die Bremer Stadtmusikanten“, eine psychologische Deutung des Älter- und Altwerdens von Alice Dassel vor.

In der Reihe der Märcheninterpretationen – bislang sind drei erschienen – stellt Alice Dassel nunmehr das jetzt erschienene Buch „Der gestiefelte Kater“ vor. – Es sind besondere Bücher, die sich mit den – Hintergründen – von insgesamt fünf Märchen der Gebrüder Grimm befassen.

Was haben die „alten“ Geschichten mit uns Heutigen zu tun? Märchen kennen wir aus der Kinderzeit, aber was haben sie uns als Erwachsene zu sagen?

„Der gestiefelte Kater“ – als einziges Erbe bleibt dem jüngsten Müllerssohn nur ein Kater. Aber der hat es in sich und erweist sich als Hoffnungsträger. Er befreit sich und seinen Herrn aus kleinen Verhältnissen. Dank seiner intakten Instinkte, seiner hohen Intuition und seiner außerordentlichen Intelligenz durchbricht er die fest gefügte Gesellschaftsordnung.

Mit psychologischem Geschick beseitigt er den Zauberer und macht den Weg für sich und den Müllerssohn zu den höchsten Ämtern im Staat frei. Die Märchenbotschaft lautet: Man kann sein Leben in die Hand nehmen und es zum Positiven verändern.

Wer keinen solchen Märchenkater zum Freund hat, vermag dennoch sein Leben als Chance zu begreifen.

Die verständliche Sprache und der klare Aufbau machen das Buch einer breiten Leserschaft zugänglich, es regt zum Nachdenken an.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

Die Autorin:

Alice Dassel, geb. 1942 in Berlin, Abitur in Flensburg. Studium der Germanistik und Geografie in Kiel und Freiburg, Unterrichtstätigkeiten an verschiedenen Gymnasien in Hamburg, Krefeld und Hannover. Sie ist Mitglied der Europäischen Märchengesellschaft. Sie hält Lesungen und Vorträge und hat Zeitungsartikel zum Thema Märchen in Deutschland und in der Schweiz veröffentlicht.

Bezugsquellen:

Über den Buchhandel oder direkt über den Verlag Schneider Hohengehren, Baltmannsweiler



Die Deutsche Märchenstraße

Die Deutsche Märchenstraße ist eine 1975 gegründete Ferienstraße, die über 600 Kilometer von Hanau bis nach Bremen führt. Sie berührt ausgesuchte Orte und Landschaften, die einen Bezug zu Märchen, Sagen und Schwänken haben und ist mit einem als Herz ausgeformten Kopf einer Märchenfee ausgeschildert.

Träger ist die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Märchenstraße in Kassel.

In Deutschland gibt es zahlreiche Märchen, Sagen und Legenden. Wo spielten die bekanntesten Geschichten?

Städtevertreter und Geschäftsleute hatten eine Idee. Sie gründeten eine Arbeitsgemeinschaft und erfanden die „Deutsche Märchenstraße“. Diese ist 600 km lang, hat 65 Etappen und reicht von Hanau am Main über Kassel bis nach Bremen.



Hessen und das Weserland verdanken den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm zahlreiche Märchen. Sie sammelten am Anfang des 19. Jahrhunderts viele Geschichten, die ihnen die Leute erzählten und schrieben sie auf. So entstanden die Kinder- und Hausmärchen, die inzwischen in 140 Sprachen übersetzt wurden.

Aus Bremen kamen einst die berühmten „Stadtmusikanten“, die die Räuber in Angst und Schrecken versetzen.

In Bremen hört die Märchenstraße auf.

Die REDAKTION

ab **999,-** bis **29.999,- €**

EU-Kleinwagen.de

EU-Golfklasse.de

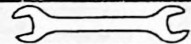
EU-Mittelklasse.de

EU-Kombis.de

EU-Van.de

04793 - 94 00

JETZT probefahren?

auto handel
service 

Rotdorn
Apotheke

Henner Buts

Roldomallee 55
28717 Bremen
Tel.: 0421 / 63 28 30
Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 8.30-13.00 Uhr, 15.00-18.30 Uhr

Mittwoch geöffnet,

Sa. 9.00-13.00 Uhr



... Heimspar-
Appartements
... Pflege-
Appartements
... Vital - Treff
... Internet - Treff



Mitglied im
Partikularversorgungsnetz

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilse. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilse
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119

Reinhard Kasch

Lesumer Heerstr. 85-87

28717 Bremen

Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch

Moderner Hausrat

Glas und Porzellan

Gartenbedarf

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V.
Alter Schulhof 1, 28717 Bremen

Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V.

Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Mir ist bekannt, daß der Verein personenbezogene Daten für eigene Zwecke speichert.

Zuname

Vorname

Geburtsdatum

Postleitzahl

Wohnort

Telefon

Strasse / Hausnummer

Beruf

aktueller gültiger Jahresbeitrag

18,00 €

zzgl. freiwillige Spende p.a.

€

Summe

Ort, Datum

Unterschrift Antragsteller

Unterschrift gesetzl. Vertreter

Ich ermächtige hiermit den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. widerruflich von meinem Konto die durch Satzung oder Mitgliederbeschluss festgelegten Zahlungen sowie die o. g. freiwillige Spende bei Fälligkeit meinem unten angegebenen Konto zu belasten.

Kontoinhaber (sofern abweichend v. Antragsteller)

Konto-Nr

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Ort, Datum

Unterschrift Kontoinhaber

Mitglieds-Nr. _____

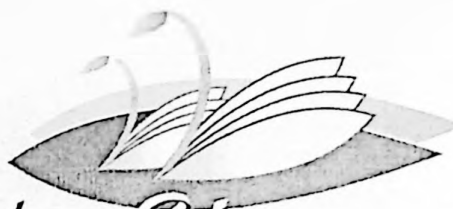
Beitrag lfd. Jahr EURO _____

Freiw. Spende jährl. EURO

Benachrichtigung am:

Leben in guter Gemeinschaft

Langzeitpflege /
Kurzzeitpflege



Haus Schwanewede

ProSeWo Wohn- & Pflegezentrum

ProSeWo Consulting GmbH

Blumenthaler Str. 80, 28790 Schwanewede

☎ (04209) 9321-0, ☎ (04209) 9321-255

info@prosewo-schwanewede.de

www.prosewo-schwanewede.de

Design: seecord.com

BEERDIGUNGS-
INSTITUT

*Johann
Feldermann*

Am Bahndamm 29
(Burg-Grambke)
Telefon 64 22 29

ERDBESTATTUNGEN
FEUERBESTATTUNGEN
SEEBESTATTUNGEN
ÜBERFÜHRUNGEN
AUFBAHRUNGEN

EIGENE KAPELLE
FÜR TRAUERFEIERN

ERLEDIGUNG
SÄMTLICHER
FORMALITÄTEN

... neu gestaltet - nach Um- und Neubau!



Geschäftsführung: Stefan Lohse
Blauholzmühle 32
28717 Bremen

☎ (0421) 6 93 82-0

Fax (0421) 6 93 82-23

e-mail: AHLesmona@aol.com

www.lesmona.com



Mitglied im Bundesverband
privater Alten- und Pflegeheime
und sozialer Dienste e. V.

- Familiäre Atmosphäre
- Individuelle
fachgerechte Pflege
- Examiniertes Personal
- Besorgungs- und
Einkaufsservice
- Beschäftigungstherapie
Freizeitangebote
- Ruhige Lage mitten in Lesum
- Bus- und Bahnanbindung

LESUMER BOTE INSERENTEN**ANZEIGEN**

Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Augenoptik Katzke
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Bäckerei Rolf
 Bauunternehmen R. Zalewski
 Beerdigungsinstitut Johann Feldermann
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalia
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilse
 Cumerow Dachdeckerei
 Der Uhrendoktor
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Fahrradladen 28 Zoll
 Fisch Jäger
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 GE•BE•IN
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Malermeister Andreas Vehlow
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 ProSeWo Wohn- u. Pflegezentrum Haus Schwanewede
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Röhrßen Pferdezucht Inh. Claudia Kutzer
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 Warncke Fleischwaren
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Friedehorst

Stiftung

wir
können
helfen

**Dienste für Menschen
mit Behinderung**

**Dienste für Senioren
und Pflege**

**Berufliche Qualifizierung
und Eingliederung**

**Neurologische
Rehabilitation**

Stiftung Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 0421 6381263
 www.friedehorst.de

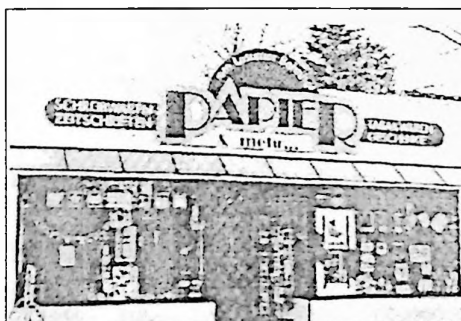
Malereibetrieb

Andreas **VEHLOW**
MALERMEISTER

Ausführung sämtl. Malerarbeiten

*Werkstatt: Stader Landstr. 41 - 43
 28719 Bremen*

Tel.: 0421 / 63 99 999



Papier & mehr ...
 ... am Lesumer Bahnhof GbR
 Christine Cordes + Uwe Renken
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto-Lotto
 Wir freuen uns auf Sie !!!

Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion

Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Hager
 (1. Vorsitzender)
 Helga Meyer
 (2. Vorsitzende)
 Marlies van Velde
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 18,00